

# PARTIZIPATIVER JUGENDMEDIENSCHUTZ

ANFORDERUNGEN AN EINEN ZEITGEMÄSSEN  
JUGENDMEDIENSCHUTZ AUS PERSPEKTIVE  
VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

ELENA FRENSE

**dehus**  
PÄDAGOGIK  
academy

CHILDHOOD STUDIES AND CHILDREN'S RIGHTS

Elena Frese

## Partizipativer Jugendmedienschutz



Elena Frense

# Partizipativer Jugendmedienschutz

Anforderungen an einen zeitgemäßen  
Jugendmedienschutz aus Perspektive  
von Kindern und Jugendlichen

**deh**

PÄDAGOGIK

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Reihe **Childhood Studies and Children's Rights**  
wird herausgegeben von Rebecca Budde.

Bd. 1: Marianne Greenwell: Fridays for Future and Children's Rights

Bd. 2: Korinna McRobert: Between Agency and Abuse.  
A Look at the Representation of Childhood Sexuality through  
Media and Art

© Debus Pädagogik Verlag  
Frankfurt/M. 2020

© Wochenschau Verlag  
Dr. Kurt Debus GmbH  
Frankfurt/M. 2020

### **[www.debus-paedagogik.de](http://www.debus-paedagogik.de)**

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Programmleitung: Peter E. Kalb  
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier  
ISBN 978-3-95414-152-4 (Buch)

**E-Book** ISBN 978-3-95414-153-1 (PDF)

## Vorwort

Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen hat sich seit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention im Jahr 1989 stark gewandelt. Sowohl gesellschaftliche Entwicklungen als auch technische Innovationen haben Einfluss auf den Alltag von Kindern, insbesondere die Digitalisierung eröffnet vielfältige neue Möglichkeiten und birgt zugleich Risiken für ein unbeschwertes Aufwachsen. Hier setzt der Kinder- und Jugendschutz an, der ebenso wie der Zugang zu Medien als Kinderrecht in Artikel 17 der UN-KRK verankert ist.

Die vorliegende Masterarbeit untersucht den Kinder- und Jugendmedienschutz in Deutschland aus kinderrechtlicher Perspektive und wählt hierzu einen qualitativ-partizipativen Forschungsansatz über Workshops und Gruppeninterviews. Ziel ist es, die Problemfelder des bestehenden Systems, Sichtweisen von Kindern darauf, ihre Lösungsvorschläge und Möglichkeiten partizipativer Ansätze im Jugendschutz selbst aufzuzeigen und Kindern darin eine Stimme zu geben. Der partizipative Ansatz wird dabei selbst in das Projekt integriert, um Kinder einerseits zu befähigen und ihnen andererseits Reflexionsmöglichkeiten einzuräumen, die sich auf die eigene Lebenspraxis und eigene Maßnahmen zum Schutz und zum selbstbestimmten Umgang in digitalen Kontexten beziehen.

Elena Frende durchdringt hierbei die Fachliteratur zum Thema nicht nur kritisch, sondern nimmt sie in das Forschungsdesign auf und setzt dies in der Arbeit mit den Heranwachsenden selbst um. So werden gemeinsam mit den Kindern im Alter zwischen 11 und 16 Jahren zentrale Kategorien und Handlungsempfehlungen für einen zeitgemäßen Kinder- und Jugendmedienschutz aus Kinderperspektive entwickelt. Dabei wird Agency als zentrales Konzept der Kinderrechte nicht nur voraus-, sondern auch im Projekt selbst umgesetzt. Damit füllt die Arbeit, die Fragen des Kinder- und Jugendmedienschutzes aus Sicht derer beleuchtet, um deren Schutz es geht, bestehende Forschungslücken. Da dies zudem im Spannungsfeld von Schutz, Befähigung und Beteiligung als eine kinderrechtliche Frage untersucht wird, bereichert die Arbeit sowohl inhaltlich als auch methodisch das im deutschsprachigen Raum noch kaum etablierte Forschungsfeld.

Gerade die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen, dass kinderrechtliche Ansätze und ihr Bezug auf die konkrete, hier mediale Lebenswelt der Kinder zu reichhaltigeren Ergebnissen führen können, die tiefergehend sind,

indem sie die Sichtweisen und Interessen derer berücksichtigen, über die geforscht wird. Dieser Bezug ermöglicht den teilnehmenden Kindern eine andere Motivation, vor allem aber auch einen verstärkten Partizipationsgrad, der auch die Reichhaltigkeit der Ergebnisse selbst tangiert. Dies geschieht, indem das Themenfeld des Kinder- und Jugendmedienschutzes, das klassischerweise von einem erwachsenen Expertendiskurs geprägt ist, auf die Lebenspraxis, die Herausforderungen, aber auch die Lösungsansätze aus Sicht der Kinder bezogen wird. Diese Herangehensweise folgt nicht nur aus den Kinderrechten, sondern ist, wie diese Arbeit zeigt, auch für die Forschung und Regulierungspraxis bereichernd, da die Ergebnisse eine hohe Reflexionsbereitschaft, Interesse am Thema, aber auch wichtige Hinweise zur Diversität der Wirkungen und ihrer Aneignung durch die Subjekte selbst aufweisen. Dabei zeigt sich die Relevanz des Themas für den schulischen Unterricht, indem bereits erste Ansätze durch Workshops, Unterrichtskonzepte und darauf aufbauende Reflexionsprozesse zugrunde gelegt werden.

Seit der Verabschiedung der UN-KRK hat sich eine Sichtweise auf Kindheit gebildet, die diese nicht mehr nur als eine Entwicklungsphase im Lebensverlauf, sondern auch als ein soziales Phänomen begreift, das von gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflusst ist. Kinder werden zunehmend als eigenständige soziale Akteure wahrgenommen, nicht zuletzt aufgrund der Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe und Gestaltung mittels digitaler Medien. Damit Kinder und Jugendliche ihr Recht auf Partizipation ungefährdet auch in und mit digitalen Medien ausüben können, bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen. Die Anpassung der aktuellen Jugendschutzgesetzgebung an die durch die Digitalisierung veränderten Lebenswelten von Kindern ist dringend erforderlich. Ein kinderrechtlicher Ansatz, der sich auf das in Artikel 3 der UN-KRK verankerte Prinzip des Vorrangs des Kindeswohls stützt, kann die Grundlage für einen zeitgemäßen und akzeptanzfähigen Kinder- und Jugendschutz bilden. Dabei muss es darum gehen, einen Regulierungsrahmen zu schaffen, der Schutz und Befähigung von Kindern in einem ausbalancierten Verhältnis fördert und so ihre gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Wie dies unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gelingen kann, belegt eindrucksvoll die Arbeit von Elena Freuse.

*Dr. Ingrid Stapf (Fachhochschule Potsdam/Universität Tübingen) und  
Jutta Croll (Stiftung Digitale Chancen)*

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>13</b>
<b>2.</b>	<b>KINDER UND ONLINE-MEDIEN .....</b>	<b>20</b>
	<i>2.1 Online-Risiken .....</i>	<i>22</i>
	<i>2.2 Risikowahrnehmung aus Perspektiven Heranwachsender.....</i>	<i>25</i>
<b>3.</b>	<b>JUGENDMEDIENSCHUTZ IN DEUTSCHLAND.....</b>	<b>26</b>
	<i>3.1 Regulatorischer Jugendmedienschutz .....</i>	<i>26</i>
	3.1.1 Das System der regulierten Selbstregulierung .....	28
	<i>3.2 Technischer Jugendmedienschutz .....</i>	<i>28</i>
	<i>3.3 Erzieherischer Jugendmedienschutz .....</i>	<i>29</i>
	<i>3.4 Herausforderungen durch die Digitalisierung.....</i>	<i>32</i>
<b>4.</b>	<b>THEORETISCHE GRUNDLAGEN UND KONZEPTE .....</b>	<b>34</b>
	<i>4.1 Emanzipation vs. Paternalismus .....</i>	<i>35</i>
	<i>4.2 Agency .....</i>	<i>36</i>
	<i>4.3 Kinderschutz durch Partizipation und Befähigung .....</i>	<i>37</i>
	<i>4.4 Evolving Capacities.....</i>	<i>40</i>
<b>5.</b>	<b>FORSCHUNGSDESIGN UND METHODE.....</b>	<b>42</b>
	<i>5.1 Fragestellung.....</i>	<i>42</i>
	<i>5.2 Methode.....</i>	<i>43</i>
	<i>5.3 Fallauswahl und Feldzugang .....</i>	<i>45</i>
	<i>5.4 Datenerhebung .....</i>	<i>46</i>
	5.4.1 Das Workshop-Konzept .....	46
	5.4.2 Erhebungsinstrument: Der Leitfaden .....	48
	5.4.3 Durchführung der Gruppendiskussion .....	49
	<i>5.5 Transkription und Datenanalyse .....</i>	<i>50</i>
	<i>5.6 Ethische Erwägungen.....</i>	<i>52</i>
<b>6.</b>	<b>ONLINE-RISIKEN AUS KINDERPERSPEKTIVE .....</b>	<b>54</b>
	<i>6.1 Strategien im Umgang mit Online-Risiken.....</i>	<i>61</i>
	<i>6.2 Einfluss des Kontextes auf den Umgang mit Online-Risiken .....</i>	<i>63</i>
	6.2.1 Familiärer Kontext .....	63



---

6.2.2 Peergroup.....	66
<b>7. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DEN JUGENDMEDIENSCHUTZ .....</b>	<b>67</b>
7.1 <i>Regulatorischer Jugendmedienschutz</i> .....	68
7.1.1 Gesetzliche Vorgaben und staatliche Regulierung.....	68
7.1.2 Ausgestaltung der regulierten Selbstregulierung .....	70
7.1.2.1 Abstufungen der Alterskennzeichen .....	72
7.1.3 Ethische Dimension: Verhaltenskodex für Influencer*innen .....	74
7.1.4 Forderung nach Partizipation .....	75
7.2 <i>Technischer Jugendmedienschutz</i> .....	76
7.2.1 Filtersoftwares und Jugendschutzprogramme .....	76
7.2.2 Altersverifikationssysteme .....	77
7.2.3 Anbieter sozialer Netzwerke und Video-Plattformen .....	78
7.2.4 Anbieter von Online-Spielen.....	81
7.3 <i>Erzieherischer Jugendmedienschutz</i> .....	81
7.3.1 Formate von Medienerziehung.....	83
7.3.2 Medienerziehung durch die Eltern .....	84
7.4 <i>Berücksichtigung der Evolving Capacities</i> .....	87
7.5 <i>Positive Potenziale im Jugendmedienschutz</i> .....	89
<b>8. DISKUSSION.....</b>	<b>90</b>
<b>9. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK .....</b>	<b>94</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS.....</b>	<b>97</b>
<b>ANHANG.....</b>	<b>111</b>

---

## Abkürzungsverzeichnis

AGB	Allgemeine Geschäftsbedingungen
BPjM	Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien
DSGVO	Datenschutzgrundverordnung
FSF	Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen
FSK	Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft
FSM	Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter
JMStV	Jugendmedienschutz-Staatsvertrag
JuSchG	Jugendschutzgesetz
KJM	Kommission für Jugendmedienschutz
UE	Unterrichtseinheit
UN-KRK	Konvention über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen (UN-Kinderrechtskonvention)
USK	Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle

## **Tabellenverzeichnis**

<i>Tabelle 1 Systematik möglicher Risiken für Kinder (Dreyer et al., 2013, S. 197).</i> .....	24
<i>Tabelle 2 Systematik von anbieterbezogenen Online-Risiken aus Perspektive der befragten Kinder (eigene Darstellung)</i> .....	55
<i>Tabelle 3 Systematik von kommunikationsbezogenen Online-Risiken aus Perspektive der befragten Kinder (eigene Darstellung).</i> .....	56
<i>Tabelle 4 Präventive und reaktive Strategien im Umgang mit Online-Risiken (eigene Darstellung)</i> .....	62
<i>Tabelle 5 Kriterien für Abstufungen der Alterskennzeichen aus Perspektive der Kinder (eigene Darstellung).</i> .....	73
<i>Tabelle 6 Handlungsempfehlungen der befragten Kinder an Anbieter sozialer Netzwerke und Video-Plattformen (eigene Darstellung).</i> .....	79

## Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1 Schutz durch Befähigung und Partizipation im Kontext dieser Forschung (eigene Darstellung).</i>	39
<i>Abbildung 2 Ablaufschema der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse in Anlehnung an Kuckartz (2018) (eigene Darstellung).</i>	51
<i>Abbildung 3 Frage: Welche digitalen Geräte besitzt du? (Du kannst mehrere Antworten ankreuzen) (n=15).</i>	120
<i>Abbildung 4 Frage: Wie gehst du ins Internet? (n=15).</i>	121
<i>Abbildung 5 Frage: Welche digitalen Medien nutzt du regelmäßig? (mindestens 1x im Monat) (n=16).</i>	122
<i>Abbildung 6 Frage; Haben deine Eltern eine Filtersoftware oder ein Jugendschutzprogramm auf eurem/deinem PC installiert? (n=16)</i>	123
<i>Abbildung 7 Frage: Für welche Zwecke nutzt du (wie lange) das Internet? (n=16).</i>	124
<i>Abbildung 8 Frage: Für welche Zwecke nutzt du (wie lange) das Internet? (n=16); Angaben in Stunden pro Tag</i>	125
<i>Abbildung 9 Frage: Was sind deine 3 Lieblings-Angebote im Internet? Kreuze sie an und nummeriere sie mit den Zahlen 1-3! (n=16)</i>	126
<i>Abbildung 10 Frage: Welche digitalen Geräte besitzt du? (n=13)</i>	127
<i>Abbildung 11 Frage: Wie gehst du ins Internet? (n=13).</i>	128
<i>Abbildung 12 Frage: Welche digitalen Medien nutzt du regelmäßig? (n=13)</i>	129
<i>Abbildung 13 Frage: Haben deine Eltern eine Filtersoftware oder ein Jugendschutzprogramm auf eurem/deinem PC installiert? (n=13)</i>	130
<i>Abbildung 14 Frage: Für welche Zwecke nutzt du (wie lange) das Internet? (n=13).</i>	131

*Abbildung 15 Frage: Für welche Zwecke nutzt du (wie lange) das Internet? (n=13); Angaben in Stunden pro Tag ..... 132*

*Abbildung 16 Frage: Was sind deine 3 Lieblings-Angebote im Internet? Kreuze sie an und nummeriere sie mit den Zahlen von 1-3! (n=13) ..... 133*

---

*Participation is a substantive right: Children are entitled as a matter of principle to be listened to and taken seriously. (Lansdown, 2005, S. 17)*

## 1. Einleitung

Digitale Medien und Anwendungen spielen neben den „klassischen Medien“ wie Film und Fernsehen in der Lebenswelt von Kindern<sup>1</sup> – nicht nur in Deutschland, sondern weltweit – immer früher eine immer zentralere Rolle (Dreyer, Lampert & Schulze, 2014, S. 15). Die erweiterten technischen Möglichkeiten und Anwendungen des *Social Web* bieten vielfältige Chancen für Bildung, gesellschaftliche Teilhabe, Informationszugang und Meinungsdruck sowie Austausch und Vernetzung (Hajok, 2019, S. 55; Lampert, 2014, S. 429; Livingstone & O’Neill, 2014, S. 23). Kalmus, Runnel und Sibak (2009) teilen die Chancen in vier Kategorien ein: Bildung, Lernen und Digitalkompetenz; Partizipation und ziviles Engagement; Kreativität und Selbstausdruck sowie Identität und soziale Verbindung (S. 71).

Neben diesen Chancen birgt die Nutzung digitaler Medien Inhaltsrisiken wie Pornografie und Gewaltdarstellungen sowie Kontakttrisiken, wozu beispielsweise Cybergrooming<sup>2</sup>, Cybermobbing<sup>3</sup> und Sexting<sup>4</sup> zählen. Hinzu kommen Risiken, die Erwachsene ebenso wie Kinder betreffen. Kinder aber haben aufgrund ihrer höheren Verletzlichkeit und Abhängigkeit sowie aufgrund der Tatsache, dass sich ihre Fähigkeiten teilweise erst noch entwickeln (*Evolving Capacities*), einen besonderen Schutzanspruch. Dieser wurde in

---

<sup>1</sup> Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (im Folgenden kurz: UN-Kinderrechtskonvention oder UN-KRK) bezeichnet Personen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres als „Kinder“, sodass im Kontext dieser Arbeit nicht zwischen Kindern und Jugendlichen unterschieden wird.

<sup>2</sup> Dabei handelt es sich um eine Kontaktaufnahme eines Erwachsenen gegenüber einem Kind im digitalen Raum, die auf ein reales Treffen mit sexuellen Handlungen abzielt (Interagency Working Group on Sexual Exploitation of Children, 2016, S. 51 f.).

<sup>3</sup> Nach Lampert (2014) umfasst „Cybermobbing [...] sehr unterschiedliche Formen der Schädigung, wie z. B. beleidigendes, bedrohendes Verhalten; Verbreiten von Gerüchten, peinlichen oder diskreditierenden Bildern (ohne Einverständnis der abgebildeten Person) oder auch die unbefugte Identitätsübernahme einer Person“ (S. 434).

<sup>4</sup> Nach Vogelsang (2017) bezeichnet „Sexting [...] ein Phänomen, bei dem Jugendliche sexuelle/erotische Fotos oder Videos, auf denen sie selbst nackt oder halbnackt zu sehen sind, an andere Jugendliche versenden oder veröffentlichen.“ (S. 37)